

PROGRAMM

Antonín Dvořák

„Hussitenlied“, dramatische Ouvertüre für Orchester op. 67 (14 Min.)

Konzert für Violine und Orchester a-Moll op. 53 (32 Min.)

Allegro ma non troppo

Adagio ma non troppo

Allegro giocoso, ma non troppo

Jan Mráček, Violine

PAUSE

Antonín Dvořák

Sinfonie Nr. 6 D-Dur op. 60 (40 Min.)

Allegro non tanto

Adagio

Scherzo (Furiant). Presto – Trio. Poco meno mosso

Finale. Allegro con spirito

Sendetermin

Direktübertragung auf SR2 KulturRadio

und nach dem Konzert 7 Tage unter www.drp-orchester.de



ANTONÍN DVOŘÁK

* 8. September 1841 in Nelahozeves

† 1. Mai 1904 in Prag

Dvořáks Musik im deutsch-böhmischen Nationalitätenstreit

1878 veröffentlichte der deutsche Verleger Fritz Simrock die „Slawischen Tänze“ op. 46 von Antonín Dvořák. In dessen Heimat sprachen die Stücke den aufkeimenden Nationalstolz an, während man sich im übrigen Europa für die unverbrauchten, als exotisch empfundenen Klänge des „böhmischen Musikanten“ begeisterte. Der Verlag verdiente prächtig, Dvořák lieferte weitere folkloristisch geprägte Werke und startete seine Weltkarriere – alle konnten zufrieden sein. So einfach wäre es gewesen, wenn nicht die politischen Verhältnisse für Komplikationen gesorgt hätten. Denn Böhmen und Mähren gehörten zu Dvořáks Zeit dem habsburgischen Vielvölkerreich an, ohne allerdings die umfassenden Selbstbestimmungsrechte des ungarischen Reichsteils zu genießen. Viele Bewohner des Landes fühlten sich daher zurückgesetzt und hofften auf einen eigenen slawischen Reichsteil im österreichisch-ungarischen Staat oder gar auf vollständige Unabhängigkeit. Eine wachsende Gruppe bekannte sich auch zum Panslawismus, der die Auflösung der Donaumonarchie propagierte und dabei auf die Hilfe des großen Bruders Russland setzte. Den berechtigten Forderungen der Tschechen versuchten manche Wiener Politiker durchaus entgegenzukommen – so etwa 1880 bei der Einsetzung der sogenannten Taaffe-Stremayrschen Sprachverordnung, die den Tschechen beim Verkehr mit Behörden den Gebrauch des landeseigenen Idioms erlaubte. Dadurch sah jedoch die starke deutschsprachige Minderheit in Böhmen ihre Vorrechte bedroht, und auf beiden Seiten entstand eine nationalistisch aufgeheizte Stimmung, die schnell auf andere Reichsteile und die Hauptstadt Wien übergriff.

Dvořák war zwar, wie sein Freund und Förderer Johannes Brahms bemerkte, *Gott sei Dank kein fanatischer Böhm*, doch er beharrte darauf, *dass ein Künstler auch ein Vaterland hat, für welches er eben auch einen festen Glauben und ein warmes Herz haben muss* (1885 in einem Brief an Simrock). Wegen der politischen Stimmung setzten einige deutsche Städte Werke tschechischer Komponisten von den Programmen ab, und Simrock musste Dvořák bitten, nur ja keine Titel mehr mit dem Wort „slawisch“ zu wählen. Doch auch in seiner Heimat geriet Dvořák unter Druck: Manche Landsleute warfen ihm vor, dass er sich ans Ausland verkaufe und dass sein Nationalismus nicht glühend genug sei. Jede künstlerische Entscheidung wurde auch als politische Stellungnahme gedeutet – erst recht natürlich Musik, die einen volkstümlichen Tonfall anschluss oder, im Fall von

programmatischen Instrumentalwerken und Opern, ein national bedeutendes Sujet aufgriff.

Dvořák schuf seine *Hussiten-Ouvertüre* für die feierliche Eröffnung des Nationaltheaters am 18. November 1883. Zu dieser Gala sollte eine dramatische Trilogie des Theaterdirektors František Adolf Šubert über die Zeit der hussitischen Glaubenskriege vorgestellt werden. Bis heute gelten ja der Kirchenreformer Jan Hus und seine Anhänger den Tschechen gleich welcher Konfession als nationale Symbole. Ein Grund dafür liegt in Hus' Beitrag zur Entstehung einer tschechischen Schriftsprache, ein anderer im – letztlich erfolglosen – Kampf der Hussiten für einen tschechischen Nationalstaat. Hus wurde 1415 beim Konzil von Konstanz als Ketzer verbrannt. Die Nachricht davon löste den ersten „Prager Fenstersturz“ und in der Folge die Hussitenkriege aus. Obwohl Šuberts Hussiten-Projekt letztlich nicht zur Ausführung kam, bezog sich Dvořáks programmatische Ouvertüre auf das Schauspiel: Ihre drei Teile schildern den Aufstieg der Hussitenbewegung, ihre Kämpfe und die Versöhnung nach den Kriegen. Unter Dvořáks Themen sind zwei besonders hervorzuheben: der um 1420 entstandene Hussitenchoral „Die ihr Gottes Streiter seid“ und ein Motiv aus dem noch älteren Choral „Heiliger Wenzel“.

Das Violinkonzert

Wollen Sie mir ein Violinkonzert schreiben? Recht originell, kantilenenreich und für gute Geiger? Bitte ein Wort! fragte Simrock bereits im Januar 1879 beim neuen Zugpferd seines Musikverlags an. Im Sommer des gleichen Jahres komponierte Dvořák das erbetene Werk; uraufgeführt und gedruckt wurde es allerdings erst Ende 1883. Für die Verzögerung war im Wesentlichen Joseph Joachim verantwortlich, für den bereits Schuman und Brahms ihre Violinkonzerte komponiert hatten. Auch Dvořák wollte sein Werk dem berühmten Virtuosen widmen und sandte es ihm zur Begutachtung.

Nachdem sich Joachim ein halbes Jahr Zeit gelassen hatte, äußerte er zahlreiche Änderungswünsche. Dvořák arbeitete das Konzert im April und Mai 1880 gründlich um und schickte es wieder an Joachim. Dieser ließ den Komponisten nun zwei volle Jahre warten und verlangte dann erneut Änderungen, die Dvořák wieder geduldig ausführte. Danach verlor der Widmungsträger das Interesse, und so wurde das Konzert erstmals von dem jungen tschechischen Geiger František Ondříček gespielt, der damit eine glänzende Karriere startete.



Dvořák-Statue im Karlsbader Kurpark © Mirko Tomic

Dem fertigen Werk merkt man seine schwierige Entstehungsgeschichte nicht an es wirkt formal wie aus einem Guss und in seinem „böhmischen“ Tonfall unmittelbar mitreißend. Zu Beginn des ersten Satzes verzichtet Dvořák auf die übliche Orchesterexposition und lässt schon nach vier Unisono-Takten die Solovioline einsetzen. Originell ist auch das Ende des rhapsodisch, wie improvisiert wirkenden Satzes: Ohne Solokadenz folgt nach einer Moderato-Überleitung nahtlos das Adagio. Zu diesem liedhaft-pastoralen Satz mit seinen beiden etwas rascheren Zwischenspielen bildet das temperamentvolle Finale einen wirkungsvollen Kontrast. Es wird von den Rhythmen des lebhaften „Furiant“ (ein Tanz im wechselnden 2/4- und 3/4-Takt) und der ausdrucksvoll-balladenhaften „Dumka“ bestimmt.

Huldigung an Brahms und Böhmen – die sechste Sinfonie

Seine sechste Sinfonie schrieb Dvořák 1880 für Hans Richter, der in Wien die philharmonischen Konzerte leitete. Die für Dezember geplante Uraufführung musste der Dirigent jedoch zunächst verschieben und dann, nach einer Durchspielprobe, ganz absagen. Als Grund nannte er Arbeitsüberlastung des Orchesters, doch Dvořák war sich über die wahren Motive der Ablehnung im Klaren: Sie lagen in der zunehmenden Voreingenommenheit des Publikums und auch der Wiener Philharmoniker *gegen eine Komposition, die einen slawischen Beigeschmack* hatte. Die Uraufführung seiner Sechsten musste Dvořák daher nach Prag verlegen; dort sprang am 25. März 1881 das Orchester des Tschechischen Theaters unter der Leitung von Adolf Čech ein. Der holprige Start tat indes der schnellen internationalen Verbreitung der Sinfonie keinen Abbruch: Schon ein Jahr später war sie in einem halben Dutzend Ländern nachgespielt worden. Richter, der Widmungsträger, führte sie im Mai 1882 in London auf und legte damit den Grundstein für die Dvořák-Begeisterung der Engländer. In den folgenden Jahren reiste Dvořák selbst neunmal auf die Insel und komponierte mehrere Werke (darunter seine Sinfonie Nr. 7) für englische Auftraggeber. Simrock publizierte die D-Dur-Sinfonie Anfang 1882 – zunächst übrigens unter der Nummer 1, da fünf ältere, zwischen 1865 und 1875 entstandene Werke noch ungedruckt waren. Erst später, als sie bekannt wurden, ordneten Musikwissenschaftler die D-Dur-Sinfonie der Chronologie entsprechend als Nummer 6 ein.

Der Kerl hat mehr Ideen als wir alle. Aus seinen Abfällen könnte sich jeder andere die Hauptthemen zusammenklauben. Diese ruppigen Lobesworte fand Brahms einmal für Dvořák. Der bewundernswerte Ideenreichtum des Tschechen kennzeichnet zweifellos gerade seine sechste Sinfonie, die



KrausFrink

MOUVEMENTS – Zeitgenössische Musik

Freitag, 5. Mai 2017 | 20 Uhr | Funkhaus Halberg, Großer Sendesaal

Abschlusskonzert der 10. Saarbrücker Komponistenwerkstatt

Deutsche Radio Philharmonie | Dirigent: Manuel Nawri

Werke von Benedikt ter Braak, Martin Sadowski, Samuel Walther und Florian Wessel

Mittwoch, 17. Mai | 20 Uhr | Schlosskirche

Streichquartett und Schlagzeug

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Werke von Alexander Goehr, Nicolaus A. Huber und Pavel Haas

Sonntag, 21. Mai, 11 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

Etat d'alerte

Deutsche Radio Philharmonie | Dirigent: Peter Rundel

KrausFrink: Victor Kraus und Martin Frink

Werke von Olivier Messiaen, Claude Lenner (Uraufführung),

Philippe Manoury (Uraufführung) und Béla Bartók

SR-Shop im Musikhaus Knopp Saarbrücken, Tel. 0681/9 880 880

www.deutscheradiophilharmonie.de



allerdings auch einige auffällige Übereinstimmungen mit einer Brahms-Sinfonie aufweist – nämlich mit der 1877 von Richter uraufgeführten Zweiten. Beide Werke stehen in der gleichen Grundtonart D-Dur, zeigen den gleichen heiteren Grundcharakter und tragen auch ähnliche Satzbezeichnungen. Beide Kopfsätze stehen zudem im Dreivierteltakt, der an dieser Stelle eher unüblich ist. Viele melodische, rhythmische und satztechnische Details könnte man der Aufzählung noch hinzufügen, doch als Plagiate sind all diese Übernahmen nicht zu verstehen – eher als bewusste Huldigung Dvořáks an seinen Mentor. Die unbeschwerte Atmosphäre des Ganzen gibt bereits der Beginn vor – der sanft wiegende Rhythmus der Bratschen und Hörner, dann der naturhafte Quartsprung der Flöten und Oboen, beantwortet von Fagotten, Celli und Bässen, und schließlich die komplette Melodie des Hauptthemas in den Violinen. Nach einem „grandioso“ zu spielenden Höhepunkt stellen Celli und Hörner eine kontrastierende, ausdrucksvolle Melodie vor. Themen und Thementeil werden Gegenstand einer kunstvollen, kontrapunktisch dicht gewobenen Durchführung voller ungewohnter Harmoniefolgen und fesselnder Orchestereffekte. Als zweiter Satz schließt sich ein Adagio in B-Dur an – warm, schwelgerisch und erneut üppig mit melodischen Einfällen und dankbaren Bläsersoli ausgestattet.

Am deutlichsten folkloristisch geprägt ist der dritte Satz, das Scherzo mit dem Untertitel „Furiant“. Der Furiant (von lateinisch „furians“ = „begeistert, rasend“) ist ein schneller böhmischer Volkstanz, dessen Rhythmus Akzentverschiebungen und Wechsel zwischen langsamem und schnellem Dreiertakt prägen. Diese Verwirrspiele finden sich auch in Dvořáks Scherzo-Hauptteil. Kontrast bietet ein träumerischer Trio-Mittelabschnitt mit dem vielleicht romantischsten Solo, das jemals für eine Piccoloflöte geschrieben wurde. Im Finale erinnert vor allem das Hauptthema an den entsprechenden Gedanken in Brahms' zweiter Sinfonie. Das Seitenthema hat erneut volkstümlich-tänzerischen Charakter, und in der Durchführung kombiniert Dvořák seine Themen und lässt Ruhephasen geschickt mit immer neuen Höhepunkten wechseln. Übertroffen wird all das nur noch durch die wirbelnde Presto-Coda mit ihren fugenartigen Stimmeneinsätzen und dem gewaltigen Schlusshymnus – ein würdiger Abschluss dieses durchgehend freudigen, vor Ideen überquellenden Werks.

JAN MRÁČEK | Violine

Jan Mráček begann mit fünf Jahren, Geige zu spielen, zunächst bei Magdaléna Micková und danach bei Jií Fifier, bei dem er bis zum Jahr 2013 am Prager Konservatorium studierte. Momentan studiert er an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien beim langjährigen Konzertmeister der Wiener Symphoniker, Jan Pospíchal. Jan Mráček gewann viele wichtige Wettbewerbe, darunter 2006 den 1. Preis beim internationalen Kocian Violinwettbewerb in Ústí nad Orlicí (Wildenschwert), den



Internationalen Spohr-Violinwettbewerb in Weimar und im Mai 2009 den Internationalen Beethoven-Hradeč-Wettbewerb, wo er u. a. auch das Violinkonzert a-Moll von Dvořák spielte. Im Rahmen von Musica Mundi in Belgien nahm er Kurse u. a. bei Gavriel Lipkind, Lenonid Kerbel, Levon Chilingirian, Walter Boeykens. Des Weiteren besuchte er Meisterklassekurse bei Ida Haendel und spielte als Solist unter der Leitung von Maxim Vengerov. 2010 wurde er ausgezeichnet beim Internationalen Wettbewerb im Rahmen des Prager Frühlings und er war der jüngste Solist beim Symphonieorchester des Tschechischen Rundfunks. Jan Mráček gewann weitere Wettbewerbe, darunter den 1. Preis beim Internationalen Fritz Kreisler Violinwettbewerb, er beinhalten auch ein Solokonzert mit den Wiener Philharmonikern und eine CD-Aufnahme für Naxos.

Als Solist gibt Jan Mráček Konzerte im In- und Ausland (EU, USA). Er arbeitete mit verschiedenen Orchestern zusammen, darunter: Kuopio Symphony Orchestra, Tschechisches Nationales Symphonieorchester, Symphonieorchester der Hauptstadt Prag, Pilsener Philharmonie, Mähren-Philharmonie Olomouc, Nordtschechische Philharmonie, Tschechische Kammerphilharmonie, Virtuosi Pragenses, Neues Prager Kollegium, Collegium der Rundfunk-Symphoniker und weitere. Er tritt regelmäßig bei der vorweihnachtlichen Tournee mit Václav Hudeek auf. Seit 2012 wirkt er auch als dessen Assistent in der Václav Hudeek Akademie. Seit Januar 2008 ist er Mitglied des Lobkowitz Trio, mit dem er im Jahr 2014 den 3. Platz beim internationalen Antonín Dvořák Kammermusik-Wettbewerb und im September des gleichen Jahres den 1. Platz und Publikumspreis bei dem internationalen Johannes Brahms Musikwettbewerb im österreichischem Pörschach erlangte.

TOMÁŠ BRAUNER | Dirigent

Tomáš Brauner gehört zu den gefragtesten Dirigenten seiner Generation. Derzeit ist er Chefdirigent der Philharmonie Pilsen und 1. Gastdirigent des Symphonieorchesters des Tschechischen Rundfunks in Prag.

Neben diesen künstlerischen Positionen arbeitet Tomáš Brauner regelmäßig mit führenden Sinfonieorchestern und Opernhäusern zusammen. In der vergangenen Saison waren dies das Symphonieorchester der Hauptstadt Prag FOK, die PKF-Prague Philharmonia, die Münchner Symphoniker, die Slowakische Philharmonie, die Philharmonie Südwestfalen, das Staatsorchester des Moskauer Rundfunks, das Orchestra of Colours Athen, Romanian National Radio Orchestra, Krakow Philharmonie, Janáček-Philharmonie Ostrau oder die Nordböhmisches Philharmonie.



Seine künstlerische Laufbahn eines Operndirigenten begann er im J.-K.-Tyl-Theater in Pilsen, wo er viele Operntitel einstudierte und zur Premiere führte. Zu nennen sind an dieser Stelle: *La Gioconda* (Ponchielli), *Don Giovanni* (Mozart), *Die Jungfrau von Orléans* (Tschaikowski), *Der Jakobiner* (Dvořák), *Turandot* (Puccini) oder *Adriana Lecouvreur* (Francesco Cilea). Im Jahre 2008 debütierte er an der Staatsoper Prag mit einer Vorstellung von Verdis *Othello*. Seitdem dirigierte er zahlreiche Werke (Massenet: *Don Quijote*, Rossini: *Der Barbier von Sevilla*, Puccini: *La Bohème* und *Tosca*, Verdi: *Nabucco*, Mozart: *Die Zauberflöte* und die konzertante Aufführung der *Mignon* von Ambroise Thomas). Im Mährisch-Schlesischen Nationaltheater in Ostrau studierte er Verdis Opern *Nabucco* und *Ernani* wie auch Gounods *Romeo und Julia* ein. Im Palacio de Bellas Artes in Mexico City dirigierte er die Oper *Jenůfa* von Leoš Janáček.

Er wird auch zu bedeutenden Festivals wie beispielsweise dem Internationalen Musikfestival Bad Kissingen und dem Richard-Strauss-Festival in Garmisch-Partenkirchen eingeladen, ebenso wie zum Prager Frühling.

Tomáš Brauner wurde 1978 in Prag geboren. Er studierte Oboe und Dirigieren am Staatlichen Konservatorium in Prag. Im Jahre 2005 absolvierte er die Musikfakultät der Akademie der musischen Künste, Fach Dirigieren. Es folgte ein Studienaufenthalt an der Wiener Universität für Musik und darstellende Kunst. Im Jahre 2010 wurde er Preisträger des Internationalen Dimitris-Mitropoulos-Dirigentenwettbewerbs.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Die Deutsche Radio Philharmonie bespielt Konzertreihen an den Orchesterstandorten Saarbrücken und Kaiserslautern. Regelmäßig tritt sie im grenznahen Frankreich und Luxemburg auf, sowie in Brüssel, Mainz, Karlsruhe und Mannheim. Tourneen führten in den letzten Jahren in die Schweiz, nach China und Japan, 2016 bereiste das Orchester zum dritten Mal Südkorea, im Frühjahr 2017 war es zu Gast beim Beethoven-Festival in Warschau. Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie ist der Britte Karel Mark Chichon. Er folgte Christoph Poppen, der die Position seit der Gründung des Orchesters 2007 innehatte. Stanislaw Skrowaczewski, der im Februar gestorben ist, war dem Orchester fast vierzig Jahre lang als Erster Gastdirigent und ab 2015 als Ehrendirigent verbunden. Chefdirigent ab der Saison 2017/2018 ist der Finne Pietari Inkinen. Live im Konzertsaal, aber auch in den Kulturprogrammen des Saarländischen Rundfunks und des Südwestrundfunks, im SR/SWR-Fernsehen oder auf ARTE will die Deutsche Radio Philharmonie Klassikfreunden die enorme Repertoirebreite eines Rundfunkorchesters in höchster künstlerischer Qualität erschließen und intensive Musikerlebnisse schaffen. Mit Podcast- und Livestream-Angeboten erreicht das Orchester sein Publikum zunehmend auch in der digitalen Welt.

Mehrere CDs aus der umfangreichen Orchester-Diskographie erhielten internationale Auszeichnungen: Klavierkonzerte von Edvard Grieg und Moritz Moszkowski mit dem Pianisten Joseph Moog wurden in der Kategorie „Best Classical Instrumental Solo“ für den Grammy 2016 nominiert. Die CD „Meditation“ mit der Sängerin Elina Garanča und Chefdirigent Karel Mark Chichon erhielt den Echo-Klassik 2015, die Einspielung „Französische Posaunenkonzerte“ mit dem Solisten Fabrice Millischer den Echo-Klassik 2014. Sinfonische CD-Zyklen entstanden von den Komponisten Brahms, Mendelssohn, Tschaikowsky, Schumann und Louis Théodore Gouvy. Unter Leitung von Chefdirigent Karel Mark Chichon entsteht zurzeit die Gesamtaufnahme des sinfonischen Werks von Antonín Dvořák. Die Deutsche Radio Philharmonie entstand 2007 aus der Fusion von Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR). Klassisch-romantisches Kernrepertoire, regelmäßige Uraufführungen zeitgenössischer Musik, die Vergabe von Auftragswerken, mit Spezialisten erarbeitete historisch-informierte Interpretationen der Vorklassik – so lassen sich die Kernpunkte der Orchesterarbeit umreißen. Mit der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ hat die Deutsche Radio - Philharmonie jungen Komponisten ein Podium zur Aufführung ihrer ersten Orchesterwerke geschaffen.

DRP-AKTUELL

Was bringt die Saison 2017/18?

Die neue Saisonbroschüre der Deutschen Radio Philharmonie erscheint am 18. Mai. Ab dann liegt sie bei Konzerten und im SR-Shop im Musikhaus Knopp aus. Abonnenten und Interessenten wird die neue Saisonbroschüre zugeschickt. Zeitgleich erscheinen der kompakte Konzertkalender und die Broschüre „Klassik macht Schule“ mit allen Angeboten des Orchesters für Kinder und Jugendliche, für Familien und Schulen.

Die Deutsche Radio Philharmonie feiert Geburtstag!

Zehn erfolgreiche Jahre Deutsche Radio Philharmonie sind ein Grund zum Feiern. Ab dem 18. Mai 2017 zeigt die Fotoausstellung „Klangbilder. Deutsche Radio Philharmonie 2007-2017“ Momentaufnahmen aus dem ereignisreichen Orchesterleben. Zeitgleich erscheint auch eine CD-Edition mit Aufnahmen der beiden Chefdirigenten Christoph Poppen und Karel Mark Chichon und von dem im Februar verstorbenen Ehrendirigenten der Deutschen Radio Philharmonie, Stanislaw Skrowaczewski. Diese Sonderedition gibt es im SR-Shop Musikhaus Knopp und bei den Konzerten der Deutschen Radio Philharmonie.

Fotoausstellung „Saarländischer Rundfunk: 60 Jahre – 60 Fotos“

60 Jahre SR-Geschichte zeigt die Fotoausstellung im „Sehgang Halberg“, im Foyer vor dem Großen Sendesaal. Die 60 Fotos sowohl Foto-Ikonen als auch bisher unbekanntes Bild-Material - spiegeln beispielhaft und stellvertretend den SR als Kultur-, Identitäts- und Heimatstifter wider und erinnern an bekannte Sendungen, Reihen, Konzerte und Ereignisse. Sie zeigen beliebte SR-Moderatorinnen und -Moderatoren aus Hörfunk und Fernsehen, sie zeigen die SR-Kolleginnen und -Kollegen bei der Arbeit und sie zeigen Stars, die der Saarländische Rundfunk ins Saarland gebracht hat. Zu sehen sind Fotos unter anderem von Fotografen wie Reiner Oettinger, Pasquale D' Angiolillo, Winfried Becker und Frank Bredel, Rolf Ruppenthal oder Gerhard Heisler. Die Ausstellung ist bis zum 5. Mai geöffnet.

Beethoven-Osterfestival 2017-zurück aus Warschau und Lublin

Anfang April hat die Deutsche Radio Philharmonie das traditionelle polnische Ludwig van Beethoven Osterfestival in Warschau eröffnet. Ein wichtiger Beitrag zur deutsch-polnischen Kulturpolitik, wie der deutsche Botschafter unterstreicht. Der Erstkontakt des Orchesters zu Elzbieta Penderecka, der Festival-Präsidentin, ergab sich 2015 im Rahmen der Musikfestspiele Saar „Polen“ in Saarbrücken. Die Konzerte in Polen wurden mitgeschnitten und sind ein Beitrag der Deutschen Radio Philharmonie für das ARD-Radiofestival 2017. Eine Reisegruppe mit „Freunden der Deutschen Radio Philharmonie“ hat das Orchester auf der Kurztournee begleitet.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Mittwoch, 26. April 2017 | 20 Uhr | Hochschule für Musik Saar

5. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Liebeslieder

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Johanna Winkel, Sopran

Werke von Antonín Dvořák und Frank Bridge

19.15 Uhr | Konzerteinführung mit Roland Kunz | Giesecking-Saal

Freitag, 5. Mai 2017 | 20 Uhr | Funkhaus Halberg, Großer Sendesaal

6. STUDIOKONZERT SAARBRÜCKEN

im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Mouvements“

Abschlusskonzert der 10. Saarbrücker Komponistenwerkstatt

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Manuel Nawri

Werke von Benedikt Ter Braak, Martin Sadowski, Samuel Walther und Florian Wessel

19.15 Uhr | Konzerteinführung mit Dr. Beate Früh | Großer Sendesaal

Sonntag, 7. Mai 2017 | 17 Uhr | SWR Studio, Emmerich Smola Saal

4. ENSEMBLEKONZERT KAISERSLAUTERN

Mozart und sein Umfeld

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Moderation: Gabi Szarvas

Werke von Johann Christian Bach, Franz Krommer, Florian Leopold Gassmann und Wolfgang Amadeus Mozart

Sonntag, 14. Mai 2017 | 11 Uhr | Congresshalle

6. MATINÉE SAARBRÜCKEN

Heldenhaft und kämpferisch

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Karel Mark Chichon

Dezső Ránki, Klavier

Werke von Antonín Dvořák und Ludwig van Beethoven

10.15 Uhr | Konzerteinführung mit Roland Kunz | Bankettraum

11 Uhr | Orchesterspielplatz

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!

Die Besucher stimmen Bildaufnahmen durch den SR/SWR zu.

Text: Jürgen Ostmann | Textredaktion: Dr. Beate Früh

Programmredaktion: Benedikt Fohr | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie